

# „Live sind wir eine Rasselbande“

Sie sind wieder auf Tour: Ein Sonntagsgespräch mit **Kai Wingenfelder**, Frontmann von „Fury In The Slaughterhouse“



Fotos: dpa (2), imago, Olaf Heine

**So!:** Herr Wingenfelder, diesen Sommer wird es wieder Open Airs mit „Fury“ geben. Hat die 2008 aufgelöste Band wieder richtig zusammengefunden?

**Kai Wingenfelder:** Auf jeden Fall gibt es seit 2017 „Fury“ wieder live. Wir hatten uns ja nicht wirklich aufgelöst, wir hatten nur beschlossen, keine Platte mehr zu machen, weil wir uns sonst fürchterlich in die Wolle bekommen hätten. Das hätte unsere Freundschaft zerstört – und das wollten wir nicht.

**So!:** Die Trennung war also eine Art Sicherheitsmaßnahme?

**Wingenfelder:** Wenn man die Welt zusammen bereist hat mit seiner Musik, dann schmeißt man das nicht so einfach weg. Also mussten wir die Reißleine ziehen. Zum dreißigsten Bandjubiläum wollten wir live spielen. In nur 24 Stunden haben wir drei Mal die Arena in Hannover ausverkauft. Wir dachten: Hoppsala, da gibt es Menschen da draußen, die es freut, wenn wir Musik machen. Und

es waren viele: Auf einmal hatten wir eine Sommertour mit 130 000 verkauften Tickets. Das Schönste dabei: Wir hatten Spaß. 2021 haben wir dann wieder eine Platte gemacht. Wir sind heute eine Band, die sich seit 2017 nicht ein Mal gestritten hat.

**So!:** Sie sind sich also wieder näher gekommen?

**Wingenfelder:** Ja. Es war vielleicht ganz gut, dass wir diesen Break gemacht haben, um das jetzt, etwas geläutert und auch mit einem gesunden Respekt voreinander so zu machen.

**So!:** Viele Fans sagen, zum ersten Mal hätten Sie es auf „Now“ geschafft, die Live-Energie der Band auch auf die Studioaufnahmen zu übertragen. Warum war das früher schwerer?

**Wingenfelder:** Wir hatten wohl hier und da den falschen Produzenten. Wir hatten immer den Wunsch, die Energie einzufangen, die wir auf der Bühne haben. Live sind wir eine Rasselbande. Manchmal ist es zu schnell, manchmal zu langsam, aber es lebt. Und die Leute lieben es: Da kommt was von der Bühne runter, was sie halt auf Platte nicht haben. Bei den Sessions mit Vincent Sorg haben wir endlich das Brett gekriegt, das wir wollten.

**So!:** Wie groß wird der Anteil an Songs von „Now“ in Ihrer Live-Setlist sein?

**Wingenfelder:** Bei den Strandkorb-Konzerten haben wir von den zwölf Songs erst zehn, dann acht gespielt. Ich schätze mal, dass wir da ungefähr bleiben. Dazu unsere brandneue 35-Jahre-„Fury“-Single. Die neuen Nummern klingen zwar, rein musikalisch gesehen, nicht wie „Fury“, aber weil wir es

spielen, ist es „Fury“. Ganz automatisch. Wir haben eben unseren eigenen Sound mit hohem Wiedererkennungswert. Das ist ein Geschenk. Aber wir spielen natürlich auch das, was die Menschen lieben und gerne hören wollen.

**So!:** Wie haben Sie die Corona-Zeit, die Lockdowns, das Nicht-Spielen-Können erlebt?

**Wingenfelder:** Am Anfang war da erst mal Angst, weil ich nicht wusste, wie lange das dauert. Aber Corona hatte auch einen positiven Effekt: Ich hatte Zeit, zu schreiben und nachzudenken, was mein Leben überhaupt ist. Ich wohne mit meiner Familie auf dem Land, habe einen Garten, kann draußen sitzen im Sommer. Ich habe ganz entschleunigt in den Himmel geguckt. Da gab's auf einmal keine Flugzeuge mehr, keine Kondensstreifen, alles war blau. Das war schön. Musikalisch gesehen haben wir 2020 und 2021 zum Schreiben genutzt und auch ein bisschen gespielt: 2021 vier Strandkorb-Konzerte und drei Autokino-Konzerte. Wir wollten spielen, und die Fans haben sich gefreut, dass sie trotz Corona was kriegten. Jetzt können wir wieder Vollgas geben.

**So!:** „Fury“ hat wahnsinnig treue Fans, über Generationen hinweg. Wie haben Sie es geschafft, so erfolgreich zu bleiben?

**Wingenfelder:** Für unsere Fans ist unsere Musik ein Soundtrack zu ihrem Leben. Wir sind schon so lange im Geschäft, dass die Leute tatsächlich ihre Kids mit in die Konzerte bringen. Ich mag unser Publikum sehr. Es ist tolerant, intelligent und mit uns politisch auf der gleichen Linie. Man nimmt es uns nicht übel, dass wir immer unseren Mund aufmachen.



Kai Wingenfelder (rechts) mit seinem Bruder Thorsten. Gemeinsam sind sie auch mit der deutschsprachigen Band „Wingenfelder“ unterwegs.

**So!** Klare Haltung zu zeigen, kann heutzutage leicht einen Shitstorm provozieren. Wie gehen Sie mit Hass-Mails um?

**Wingenfelder:** Ich habe zwei Leute angezeigt. Und den Rest einfach gelöscht. Da muss man durch. Dadurch, dass wir uns ganz klar Pro-Impfung geoutet haben, mussten wir unsere Seiten jeden Tag säubern. Neulich gab es das „Sound for Peace“-Konzert in Berlin, wo natürlich „Fury“ auch aufgetreten ist. Danach ging's wieder los. Es war die gleiche Truppe mit ihren persönlichen Beschimpfungen.

**So!** Spüren Sie als Star eine Verpflichtung, Stellung zu beziehen?

**Wingenfelder:** Wenn man in der Öffentlichkeit steht, dann hat man eine gewisse Verantwortung, ja. Man unterstützt bestimmte Dinge – und das muss man auch. Ich glaube, das ist wichtig. Ich engagiere mich politisch, bin bei den Grünen. Ich gehöre zu den Warnern in unserer Gesellschaft, zu denen, die sagen, man kann nicht immer nur nehmen.

**So!** Sie sind 62. Woher nehmen Sie diese Lust aufs Weitermachen?

**Wingenfelder:** Wenn man wirklich liebt, was man macht, liebäugelt man vielleicht nicht so schnell mit dem Vorruhestand. Ich bin ein beglückter Mensch: Ich darf mit dem, was ich liebe, Geld verdienen. Dafür bin ich unendlich dankbar. Mit Musik und Kunst kann ich mich ausdrücken und Dinge sagen, die ich vielleicht anders nicht transportieren könnte.

**So!** Neben „Fury“ haben Sie seit zwölf Jahren noch mit Ihrem Bruder Thorsten das Projekt „Wingenfelder“. Welchen Reiz hat „Wingenfelder“ für Sie, den „Fury“ nicht entfalten kann?

**Wingenfelder:** Die deutschen Texte. Und vor allen Dingen: die kleinen Clubs, die Nähe zum Publikum.

**So!** Erreichen Sie mit den deutschen Texten eine andere Zielgruppe?

**Wingenfelder:** Ja. Es gibt Leute, die zu „Wingenfelder“ kommen, die kennen „Fury“ nicht. Was wir sehr spannend finden.

**So!** Wieso haben Sie dem Album von „Wingenfelder“ einen Titel gegeben, mit denen junge Menschen überhaupt nichts mehr anfangen können? Sendeschlussstestbilder gibt es doch schon lange nicht mehr.

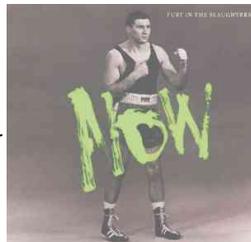
**Wingenfelder:** Stimmt. Aber wir haben's ja aufs Cover gedruckt. (lacht) Wir kommen eben aus der Zeit, da gab es wirklich noch Sendeschluss und da gab es Testbild. Und wenn wir nicht aufpassen, dann werden wir bald Sendeschluss haben. Es liegt an uns, ob es zurück in die Steinzeit geht. Wir müssen es schaffen, global zu begreifen, dass wir zusammen länger Spaß haben und leben können, als wenn wir ein Haufen von Einzelkämpfern sind, die durchs Leben rennen auf der Suche nach immer mehr.

**Interview: Andrea Herdegen**



### Unser Sonntagsstar

Kai Wingenfelder, geboren 1959 in Hamburg, ist der Kopf der 1986 gegründeten Rockband „Fury in the Slaughterhouse“ aus Hannover. Er zeichnet für einen Großteil ihrer Songtexte und für viele Songs verantwortlich. Die Band, die auch international Erfolge feierte und mehr als vier Millionen Alben verkaufte, bestand bis 2008 und kam 2017 wieder zusammen. Im April 2021 veröffentlichte „Fury“ das Album „Now“, das erste nach 13 Jahren. Seit 2010 ist Kai Wingenfelder zudem zusammen mit seinem Bruder Thorsten auch mit der deutschsprachigen Band „Wingenfelder“ unterwegs.



### „Fury In The Slaughterhouse“ – Open Airs 2022 (ausgewählte Termine)

18. Juni **Leipzig** Bühne im Clara-Zetkin-Park | 6. August **Regensburg** Schloss Pürkelgut  
2. September **Creuzburg bei Eisenach** Burg Kreuzburg

# Na So! was ...

5 So! Promis

Das Rezept für ein munteres Alter ist gar nicht so kompliziert, wie die Autorin **Donna Leon** („Commissario Brunetti“) jetzt der Bild-Zeitung in einem Interview verraten hat. Es brauche dafür Bewegung, Vitamin D und Omega 3. Überhaupt sei das Alter weniger eine Frage von Jahren, als eine Frage der Haltung, so die 79-Jährige: „Das Alter ist für mich wie die rote Nadel unter Videos, die ich auf meinem Computer sehe. Du kannst sie hin- und herschieben. Manche Menschen sind mit 50 alt, weil sie im Kopf unbeweglich sind. Andere Menschen, die viel älter sind, bleiben jung, weil sie im Kopf beweglich bleiben wollen.“



So richtig will das nicht klappen mit dem Sommer 2022. Das Wetter ist zwar prächtig, das Bahnfahren günstig wie nie und nach zwei Jahren voller Verzicht könnte alles wieder so schön sein: Doch die Pandemie wirkt nach, der Krieg gegen die Ukraine und die Inflation tun ihr Übriges. Das bekommen jetzt auch Metal-Fans zu spüren. „Rammstein“-Frontmann **Till Lindemann** sowie weitere Acts werden nicht wie angekündigt beim Wacken Open Air 2022 auftreten. Der Grund: Es fehlt an Fachpersonal an allen Ecken und Enden. In der Corona-Dauerpause haben sich viele Mitarbeiter hinter und neben der Bühne neue Jobs gesucht. Ohne sie geht nun nicht mehr viel.

In den kommenden Tagen soll es ja ziemlich heiß werden. Wenn Sie passend zum Wetter Wäsche suchen, die gleichfalls heiß und für heiße Tage geeignet ist, dann schauen Sie sich doch einmal die neue Kollektion von **Kim Kardashian** an. Die gibt es – getragen von der 41-jährigen schwerreichen Geschäftsfrau persönlich – auf deren Instagram-Kanal zu bewundern. Schnäppchen sind die Teile der neuen „Skims Romance“-Kollektion nicht, aber sie sind erschwinglich. Und heiß begehrt. Derzeit bleibt für Online-Käufer nur der Eintrag in die Warteliste.



Als verantwortungsvolle Erziehungsberechtigte weiß man: Kinderbilder haben auf Social Media nichts verloren. Wenn man nur nicht so furchtbar stolz wäre, gerade als Neu-Eltern. Also präsentiert auch Schauspielerin und Neu-Mama **Stephanie Stumph** (37) die beiden Klassiker-Fotos vom Nachwuchs, einem jüngst im Uniklinikum Dresden geborenen Sohn: Es gibt einmal Babyfüße und einmal den Papa von hinten beim Raustragen der Babyschale mit Baby aus dem Krankenhaus. Also viel Baby ohne wirklich Baby zu zeigen und zu sehen auf Instagram. Dazu verzückte Worte: „Ein paar Tage hast du dir Welt nun schon angeschaut, kleiner Mann, und wir sind ganz verliebt in dich.“